



Co-Funded by
EUROPEAN
UNION



EUROPEAN COMMISSION - DIRECTORATE GENERAL JUSTICE AND CONSUMERS
Programme and Financial management
Grant Agreement number: 881677 – I.N.T.I.T. – REC-AG-2019 / REC-RDAP-GBV-AG-2019

INTIT

*INtegrated Trauma Informed Therapy
for Child Victims of Violence*

Newsletter 3

30 April, 2022



The project was supported by





Disclaimer

“This publication was funded by the European Union’s Rights, Equality and Citizenship Programme (REC 2014-2020).

The content of this *newsletter* represents only the views of the *INTIT Implementing Team* and is their sole responsibility.

The European Commission does not accept any responsibility for use that may be made of the information it contains.”



Train-the-Trainer Workshops - Überblick

Durch die Zusammenarbeit von Partnern aus Italien, Spanien, Zypern, Estland und Deutschland wurde im Rahmen des INTIT-Projekts ein Curriculum entwickelt, um Fachkräfte zu schulen und sie für den Ansatz der traumainformierten Pflege bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Gewalterfahrung zu sensibilisieren.

Zwischen Februar und Juli 2022 führten die Projektpartner dreitägige Train-the-Trainer-Seminare durch. Am ersten Tag konzentrierte sich die Schulung auf die Definition von Trauma und seine Auswirkungen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene. Der erste Tag befasste sich außerdem mit den neurobiologischen Veränderungen, die ein Trauma mit sich bringen kann. Am zweiten Tag wurden die wichtigsten Grundsätze der traumainformierten Versorgung vorgestellt. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der behördenübergreifenden Zusammenarbeit und der kindgerechten Justiz als integralen Grundsätzen dieses Ansatzes. Am dritten Tag wurden Schlüsselkompetenzen vermittelt, Wege zur beruflichen Zufriedenheit aufgezeigt und Fallbeispiele aus einer traumainformierten Sichtweise diskutiert.

Fortbildungsbedarfe

Vor der Durchführung der Schulung wurde der Schulungsbedarf verschiedener Berufsgruppen, die mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen arbeiten, durch Interviews und Fokusgruppen ermittelt.

Wie sich herausstellte, wollten die Befragten mehr über die Anzeichen und Symptome von Traumata erfahren und mehr Sicherheit bei der Entscheidung gewinnen, wann sie sich an spezialisierte psychiatrische Dienste wenden sollten. Sie erwähnten auch die Idee einer "gemeinsamen Sprache" zum Thema Trauma, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einrichtungen zu erleichtern. Darüber hinaus wünschten sich die Fachkräfte eine Verbesserung ihrer Fähigkeiten zur kindzentrierten Kommunikation und Gesprächsführung. Familienrichter wollten ihre Fähigkeit fördern, Plausibilitätsberichte zu verstehen und zu interpretieren sowie deren Bedeutung und Zuverlässigkeit zu bewerten.

Teilnehmende und Didaktik

In allen Partnerländern wurde ein großes Interesse an der Teilnahme an der Schulung festgestellt. Insgesamt nahmen etwa 120 Fachleute an der Schulung teil. Sie vertraten die folgenden Berufsgruppen: (Jugend-)Justiz, Kinder- und Jugendhilfe, Strafverfolgung, Bildung, (psychische) Gesundheit, Barnahus-Mitarbeiter und Wissenschaft.

Aufgrund von COVID-Beschränkungen wurde die Schulung in Spanien und Deutschland online durchgeführt. Zypern, Estland und Italien führten ihre Schulungen in den Sommermonaten 2022 durch und konnten persönliche oder hybride Seminare abhalten. Während Schulungen in Präsenz die offensichtlichen Vorteile der direkten Kommunikation mit sich brachten, konnten Online-Seminare ein noch größeres regionales Spektrum von Fachleuten erreichen.



Die Multidisziplinarität zeigte sich nicht nur in der Zusammensetzung der Teilnehmenden, sondern auch in den beruflichen Hintergründen der verschiedenen Trainer, die ein breites Spektrum an Fachwissen und Perspektiven für die Arbeit mit Trauma einbrachten.

Herausforderungen eines traumainformierten Handelns

Im Verlauf des Trainings beschrieben die TeilnehmerInnen ihre Unsicherheiten im Umgang mit Trauma und die Hindernisse, traumainformiert zu handeln. Zum einen scheint das Wissen über Trauma - und die Fähigkeit, über Trauma zu sprechen - oft vor allem mit klinischen Berufen assoziiert zu werden. Andere Berufsgruppen äußerten die Befürchtung, ein Kind oder einen Jugendlichen zu triggern, zu verletzen, zu schädigen oder zu beeinflussen, wenn sie ihr potenzielles Trauma ansprechen. Darüber hinaus wird eine integrierte und traumainformierte Versorgung häufig durch unterschiedliche berufliche Mandate behindert, was zu einer "Versäulung" der Dienstleistungen und selbstreferenziellen Systemen führt.

Die Teilnehmenden, die den Justizsektor vertraten, gaben an, dass sie oft das letzte Glied in der Betreuungskette sind und nur wenig Zeit mit dem Kind verbringen, um die Bedürfnisse richtig zu erkennen. Darüber hinaus scheint es die Annahme zu geben, dass Gerichtsverfahren mit ihrem Mandat der Unparteilichkeit "wenig Raum für Empathie" lassen.

Es liegt auf der Hand, dass umfangreiche Gerichtsverfahren in Fällen von Kindesmissbrauch, wie sie in allen Partnerländern zu beobachten waren, einer traumainformierten Zielsetzung nicht gerecht werden.

Schließlich begünstigen eine hohe Arbeitsbelastung, Personalmangel und hohe Fluktuation Burnout und Mitgefühlsmüdigkeit, was der Erbringung von traumainformierten Dienstleistungen im Wege steht.

Feedback und Lessons Learned

Die dreitägige Schulung machte deutlich, wie groß das Interesse der Fachkräfte ist, ihr Wissen über traumainformierte Versorgung zu verbessern.

Aus den Evaluationsberichten geht hervor, dass die Teilnehmenden die Multidisziplinarität der Schulung sehr schätzten, die zu einem besseren Verständnis der verschiedenen Mandate und der Grenzen dessen, was jede Berufsgruppe tun kann und was nicht, führte.

Sie hoben auch das hohe Fachwissen der Ausbilder hervor - darunter anerkannte nationale Traumaspezialisten, die sowohl über einen soliden theoretischen Hintergrund als auch über praktische Berufserfahrung verfügen. Diese Traumaexperten arbeiteten während des Schulungsprozesses im Tandem mit Fachleuten aus dem Bereich der sozialen Dienste zusammen und überwandern so die "Hierarchie der Berufe".



Auf der inhaltlichen Ebene schätzten die Teilnehmenden die Einführung in die Studien zu belastenden Kindheitserfahrungen (Adverse Childhood Experiences, ACE) und in die neurobiologischen Aspekte von Trauma - beides wurde als sehr nützlich für die Erweiterung der Wissensbasis vor allem auch von nicht-klinischen Fachkräften angesehen. Der theoretische Input wurde durch Fallstudien und praktische Übungen ergänzt, die Schlüsselkompetenzen für traumainformiertes Handeln auf individueller wie auch auf organisatorischer Ebene fördern. Bei mehreren Gelegenheiten kam es zu spannenden Diskussionen zwischen Kollegen, die versuchten, gemeinsam die beste Lösung für die vorgestellten Fälle zu finden. Letztendlich vermittelte die Fortbildung Vertrauen und Sicherheit im Umgang mit Kindern mit belastenden Kindheitserfahrungen - für alle Fachkräfte, auch für solche mit nicht-klinischem Hintergrund.

Das Lernen und Sprechen über Trauma kann auch für die Fachkräfte, die Dienste für Kinder und Jugendliche anbieten, emotional und potenziell triggernd sein. Der Pilotversuch im Rahmen des INTIT-Projekts hat gezeigt, dass ausreichend Zeit für Diskussionen und ein Schwerpunkt auf der Selbstfürsorge daher wichtige Elemente der Ausbildung sein müssen.

Projektergebnisse und nächste Schritte

Nach Abschluss des Schulungszyklus fanden nationale Sensibilisierungsveranstaltungen und weitere einrichtungsübergreifende Treffen statt. Es wurde deutlich, dass die Schulung eine wichtige Grundlage für die Einführung eines behördenübergreifenden und traumainformierten Ansatzes für die Betreuung von Kindern, die Opfer von Gewalt geworden sind, geschaffen hat.

Die Teilnehmenden betonten, wie wichtig es ist, die Verbreitung und Nachhaltigkeit über das Ende des INTIT-Projekts hinaus sicherzustellen. Zu den unmittelbaren Projektergebnissen gehörten u. a: ein Fernsehinterview über INTIT, das die Sichtbarkeit von Barnahus in Zypern förderte; ein interprofessioneller Runder Tisch in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Sozialarbeiter (CNOAS) in Italien, bei dem ein "Interprofessionelles Konsensdokument für integrierte Interventionen zum Schutz, zur Fürsprache und zur Behandlung von Kindern im Entwicklungsalter" entwickelt wurde; Anregungen für ergänzende Projekte in Italien zur Verbesserung der Kapazitäten von Fachkräften, die mit Kindern mit Migrationshintergrund arbeiten, die Gewalt ausgesetzt sind; die Zusage, das INTIT Curriculum für die Fortbildung von Richtern, Polizei und freien Trägern in den Partnerländern zu übernehmen.

Alle Partner haben das Schulungsmaterial und das begleitende Handbuch an die Teilnehmer und andere interessierte Parteien weitergegeben. Während einige Teilnehmende bereits damit begonnen haben, die Schulungsunterlagen in ihren jeweiligen Einrichtungen zu verwenden, waren andere der Meinung, dass sie weitere Schulungen benötigen, um andere zu unterrichten. Das Projekt mit seinen Schulungs- und Sensibilisierungsseminaren bot eine Plattform, um die Sichtbarkeit von traumainformierten Diensten in allen Partnerländern zu stärken.



Empfehlungen - Verbesserung der TIC-Dienste und Ausweitung der Ausbildung für Fachkräfte

Neben der Sensibilisierung für traumainformierte Dienste in den Partnerländern ermöglichte das Projekt auch die Identifizierung von Lücken in den bestehenden Protokollen für die Leistungserbringung. Zu den Empfehlungen zur Förderung von traumainformierten Diensten gehörten die folgenden:

- Fachleute, die sich mit Fällen von Kindesmissbrauch befassen, benötigen sowohl eine speziellere Ausbildung als auch eine Auffrischungsausbildung.
- Um eine traumainformierte Versorgung in bestimmten Settings zu implementieren, sollte die Ausbildung auf lokaler Ebene durchgeführt werden, um die Akteure im selben geografischen Zuständigkeitsbereich zusammenzubringen.
- Trauma-informiertes Denken muss auf die gesamte Organisation oder das gesamte System ausgedehnt werden=> um dieses Ziel zu erreichen, muss "jemand die Initiative ergreifen".
- Das erfolgreiche Barnahus-Modell sollte in größerem Umfang übernommen werden - nicht nur geografisch, sondern auch im Hinblick auf die Zielgruppen.
- Für eine dauerhafte traumainformierte Betreuung ist eine mittel- und langfristige professionelle Begleitung der Kinder nach dem Verlassen des Barnahus oder der Betreuungseinrichtung erforderlich.
- Die Infrastruktur für gerichtliche Vernehmungen mit Videoaufzeichnung in Fällen von Kindesmissbrauch muss ausgebaut werden.

Länderfokus - Deutschland

In Deutschland wurden die Train-the-Trainer-Workshops zwischen Februar und April 2022 durchgeführt. Aufgrund der COVID-Beschränkungen wurde die Schulung ausschließlich online durchgeführt und brachte 40 Fachleute aus den Bereichen soziale Dienste, (Familien-)Justiz, Kinderhaus, (psychische) Gesundheit, Bildung, Strafverfolgung und Migrationsunterstützungsdienste zusammen. Die Teilnehmer kamen aus vier norddeutschen Bundesländern (Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Berlin). Anfängliche Bedenken, ob ein traumainformiertes Klassenzimmer in einem digitalen Format geschaffen werden kann, haben sich nicht bestätigt, da die Didaktik interaktiv war, Breakout-Sessions ermöglichte und den Teilnehmern aus verschiedenen Berufsgruppen Raum zur Präsentation gab:

"Ich danke Ihnen für diese tolle Fortbildung, deren Fortsetzung ich mir sehr wünsche. Das Thema der traumainformierten Pflege muss weiter gefördert und etabliert werden. Ich habe es sehr genossen, (online) mit anderen Berufsgruppen zusammensitzen und habe großen Nutzen daraus gezogen. (Familienrichterin Deutschland).

Die Fortbildung fand zeitgleich mit zwei wichtigen Gesetzesänderungen in Deutschland statt. Im Jahr 2021 wurden mit dem Gesetz zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder verbindliche Qualifikationsanforderungen für Familien- und Jugendrichter sowie Jugendstaatsanwälte eingeführt. Künftig müssen diese Berufsgruppen ihre Kenntnisse in Entwicklungspsychologie und kindgerechter Kommunikation nachweisen.



Die Fortbildung verdeutlichte das Dilemma von Richtern, die sich bei der Urteilsfindung mit den möglichen Gewalttaten des Kindes auseinandersetzen müssen. Gleichzeitig wollen sie durch ihre Ermittlungen eine Retraumatisierung vermeiden und suchten bei den Teilnehmern anderer Berufsgruppen Unterstützung, wie sie in einer Gerichtsverhandlung traumainformiert kommunizieren können, ohne suggestiv zu wirken.

Ebenfalls im Jahr 2021 wurde das neue Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen verabschiedet, das einen starken Fokus auf die Beteiligung von Jugendlichen, Eltern und Familien legt. Dieses Ziel steht im Einklang mit dem Schlüsselprinzip "Ermächtigung, Mitsprache und Wahlmöglichkeit" eines traumainformierten Betreuungsansatzes und verlangt von den Jugendämtern, die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt der Entscheidungsfindung zu stellen. Die Teilnehmer der Schulung beobachteten selbstkritisch eine gewisse proelterliche Voreingenommenheit sowohl in der Kinderfürsorge als auch in Gerichtsverfahren - ein Umstand, der mit diesem Gesetz angegangen werden soll.

Die neue Gesetzgebung fördert auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Familiengerichtsbarkeit.

Die Teilnehmenden sehen darin eine Chance, das Bewusstsein der Richter für die Auswirkungen von Vernachlässigung auf die Entwicklung eines Kindes zu schärfen. Sie schätzten es, dass die Schulung die Aufmerksamkeit speziell auf diese wichtige Art der Misshandlung lenkte, die weniger sichtbar ist als körperliche Misshandlung, aber ebenso schädlich.

Als Ergebnis des INTIT-Projekts wird das schleswig-holsteinische Justizministerium im März 2023 eine zweitägige Schulung für Familienrichter auf der Grundlage des INTIT Curriculums anbieten. Eine Fortbildung den INTIT-Lehrplan für traumainformierte Pflege zu übernehmen und abzuhalten.

Follow Us
www.intitproject.eu





INTIT

***INtegrated Trauma Informed
Therapy for Child
Victims of Violence***

www.intitproject.eu



Co-Funded by
**EUROPEAN
UNION**



The project was supported by

